

Leserbriefe@zeitpunkt.ch

FLOTTE SOCKE

Es ist der Zeitpunkt, Tabus zu brechen und weil immer im Kleinen begonnen werden muss, beginne ich ab sofort bei den Socken. Warum müssen es denn immer zwei gleiche sein? Ab sofort ziehe ich meine übriggebliebenen einzelnen Socken in wild gemischten Kombinationen an. Dies Spart Geld, Ressourcen und bringt etwas Farbe in den Alltag. Mit herzlichem Gruss und farbigem Fuss,

*Agnes Märki
Burgdorf*

GEISTREICH

Ich lese «Tabu», die letzte Ausgabe vom Zeitpunkt. Mir gefällt die direkte Sprache und der geistreiche Pfeffer der zum Wesentlichen geht. Ich bin dankbar für die Momente der Augenöffnung und auch für das Kennenlernen der vielen bodenständigen, kreativen Alternativen die in unserer Zeit wachsen.

Catherine Kocher, St. Ursen

KLIMASKEPSIS IST GEFÄHRLICH

Was ist wahr und was nur wahrscheinlich, ZP 136
Ich finde es sehr bedenklich, dass Sie Klimaskeptikern wie Herrn Netzker eine Plattform bieten. Netzker argumentiert mit Aussagen, die längst und wiederholt von Klimawissenschaftlern widerlegt wurden. Auch Herrn Ripls Aussagen kann man so nicht stehen lassen. Klimaskepsis ist gefährlich besonders ohne den Hinweis, dass 97 Prozent der Klimawissenschaftler überzeugt sind, dass der Klimawandel menschengemacht ist. Beide Herren sind keine Klimaexperten. Letzterer hat zuletzt bei einem Automobilhersteller gearbeitet. Was oder wen ihn dazu veranlasst, «Die Erfindung der Klimakatastrophe» als DVD zu produzieren, bleibt im Dunkeln. Ich empfehle: www.klimafakten.de

Martina Wyrsch, dipl. Umwelting, ETH Zürich

UNVERANTWORTLICHER ARTIKEL

Was ist wahr und was nur wahrscheinlich, ZP 136
Wir schätzen den Zeitpunkt im Allgemeinen sehr. Jedoch sind wir beunruhigt wegen der esoterischen und anti-wissenschaftlichen Artikel. Die Thesen der Klimaskeptiker sind eine geschickte Mischung von Wahrheiten, Halbwahrheiten und Unsinn. Bei der Klimadiskussion handelt es sich um einen Kampf zwischen politischen und wirtschaftlichen Interessen. Dass Kühe Ernährung sichern ist sicher richtig, aber es wird nicht erwähnt, dass es zu viele davon gibt. Dass CO2 gute Luft sichert, ist Blödsinn. CO2 ist weder Gut- noch Schadstoff, sondern Teil des Lebens. Dass der Klimarat die Rolle des Wasserdampfs als Treibhausgas nicht erkenne, stimmt nicht. Allen Sachverständigen ist klar, dass Wasserdampf die Hauptrolle im Treibhauseffekt hat. Der Satz «Mutter Gaia bereitet sich darauf vor, auch Milliarden Menschen zu ernähren» ist unverantwortlich, wie der ganze Artikel. Solche Artikel spielen den Industrien und assoziierten Verwaltungen in die Hände, für die das Geld und nicht das Leben zählt. Meistens ist der Zeitpunkt auf der richtigen Seite, weshalb hier nicht?

*Theo Schmidt & Marianne Hassenstien,
Steffisburg*

VERRAT

Tabubrecher, ZP 136

Dass ihr mir Evelyne Widmer-Schlumpf neben den Martin Luther stellt, das fand ich atemberaubend. Ich musste leer schlucken. Dass sie einen Tabubruch begangen haben soll, das haute mich vom Stuhl. Verrat als Tabubruch - das kann ich nicht hinnehmen. Haltet ihr von der SVP, was ihr wollt. Aber Widmer-Schlumpf liess sich jahrelang von diesen Leuten tragen, unterstützen und fördern. Sie ist ihren Freunden in den Rücken gefallen! Das war arglistig, das war hinterhältig, das war infam - das war Verrat. *Walter Aeschbacher, Le Landeron*

sind die Menschen in der Schweiz, «dürfen» sie sterben; ohne richtige Abklärung und Begleitung der Familienangehörigen. «Exit» hingegen begleitet nur Menschen, die bereits Mitglied sind, mehrmals ihre Absicht erklärten und die in einer Situation sind, die ihnen unerträglich ist. Familienangehörige werden miteinbezogen und das Sterben findet zu Hause oder an einem Ort der eigenen Wahl statt.

Vreni Schaer, Schaffhausen

NACHRICHT AUS DEM IRAN

Durch das Land der Schurkenfreunde, ZP 136

Ein grosses Dankeschön an Alex von Roll, der seinen Landsleuten die Gelegenheit gegeben hat, durch den Iran zu reisen. Er hat den Iran mit seinen Augen und seinen Gedanken berührt und hervorragend analysiert. Als eine neutrale Leserin stimme ich der meisten Kritik zu. Da muss ich ehrlich sein und die Probleme meines Landes akzeptieren. Von Roll hat nicht nur die Mausoleen von Dichtern besucht, sondern auch nach ihren Biographien geforscht, um die Vergangenheit des Landes zu verstehen, um sie mit dem heutigen Zustand zu vergleichen. Ich hoffe auf weitere Reisen durch den Iran und warte mit offenen Armen auf sogar kritische Berichte. *P.G., Isfahan Iran*
(Anm. d. Redaktion: Der Artikel wurde von einem Leser an die junge Autorin dieses Leserbriefs geschickt)

EMPFEHLUNG

Ich empfehle den Film «Macht ohne Kontrolle - die Troika» (90 Min.) aus der Reihe «Arte deutsch». (Youtube.) Die schockierenden Recherchen haben meine Augen geöffnet! Diese Bürokraten und Technokraten aus Brüssel! Sind sie krank? Wenn ja, an was leiden sie?

Peter Dries, Simorre FR

GEGENDARSTELLUNG

Jenseits von Gut und Böse, ZP 135

Wir fragen in unserer aktuellen Ausstellung mit dem Titel «Geld - jenseits von Gut und Böse»: Was ist uns das Geld wert und welchen Preis bezahlen wir dafür? Ist es gerecht verteilt? Wie viel brauchen wir davon, um glücklich zu sein?

Wir stehlen vielleicht Zeit,
aber wir geben mehr zurück: **ZEITPUNKT**

Christoph Pfluger interessierte sich offenbar vor allem für die Frage «Was ist uns das Geld wert und welchen Preis zahlen wir dafür?» – und findet zu seiner Enttäuschung nicht die ihm bereits im Vorfeld bekannte Antwort in Prozentzahlen. Dies ist allerdings ein grosses Missverständnis. Denn unsere Frage ist eine grundsätzlichere. Wir hinterfragen in unserer Ausstellung Geld als absoluten Wert. Und welchen Preis wir im philosophischen Sinne dafür bezahlen – und nicht in Geld. Dabei geht es um Fragen der Gerechtigkeit, der Moral und des guten Lebens. Wir stellen Geld als Kulturgut zur Disposition und ökonomische Glaubenssätze zur Diskussion. Auf die eingangs gestellten philosophischen Fragen mit richtig und falsch oder gar mit einer einzigen Zahl antworten zu wollen, scheint uns unse-

riös und widerspricht fundamental unserem Selbstverständnis.

Ein Schlüsselmoment der Ausstellung war für Pfluger offenbar der Animationsfilm «Fiat Money». Es handelt sich dabei um ein historisch verbrieftes Märchen über den Glauben ans ewige Wirtschaftswachstum, worin auch der Geldschöpfungsprozess aufgezeigt wird. Dass Pfluger diesen Film kurzerhand in eine Geldentwertungsgeschichte uminterpretiert, kann man ihm noch nachsehen. Wenn er aber behauptet, wir würden mit falschen Zahlen operieren, dies aber nachweislich nicht stimmt (es wird nirgends im Film behauptet, die heutige Mindestreserve der Banken sei 10 Prozent), ist dies eine dem Zeitpunkt unwürdige Verunglimpfung unserer Arbeit. Fazit: Wer einfache Antworten auf komplexe Fragen sucht, dem

sei tatsächlich von einem Besuch in Lenzburg abgeraten. Wer allerdings offen ist für neue Perspektiven auf das so alltägliche und gerade darum so rätselhafte, aber gestaltbare Kulturphänomen Geld, wird die Reise nach Lenzburg kaum bereuen.

Detlef Vögeli, Stapferhaus Lenzburg

Wir bleiben bei unserer Darstellung. Die Frage «Was ist uns das Geld wert und welchen Preis bezahlen wir dafür?» wird in der Ausstellung nicht beantwortet. Der Film ist das einzige Exponat, in dem die private Geldschöpfung durch die Banken, die für die Kosten des Geldes entscheidend ist, thematisiert wird. An der Stelle 5:24 wird explizit erklärt: «Die privaten Banken durften das Zehnfache des Geldes der Nationalbank weiter verleihen.» Die hier angeführte Mindestreserve von zehn Prozent bezieht sich auf die Zeit des Goldstandards, ohne dass dies aber gesagt wird und ohne dass der seit längerem gültige Wert von 2,5 Prozent genannt wird. Und vor allem kein Wort über die horrenden Kosten dieser Form der Geldschöpfung von rund 30 Prozent des Brutto-sozialprodukts.

Die Red.

Verlagsmitteilung

Mit diesem Heft erscheint der Zeitpunkt wieder im Zweimonatsrhythmus. Der Ersatz von zwei Heften durch eine Doppelnummer in Form des Buches «Das nächste Geld» hat zu einigen Missverständnissen geführt, zumal das Buch erst Ende August anstatt Ende Juni verschickt wurde.

Zur Erinnerung nochmals die Erscheinungsweise des Zeitpunkt in diesem Jahr:

ZP 135: Musse und Müssen (Jan./Feb. 2015, Erscheinen Ende Dez. 2014)

ZP 136: Tabu (März/April, Ersch. Ende Feb.)

ZP 137/138: Das nächste Geld (Mai-August, Ersch. Ende August)

ZP 139: Wir können auch anders (Sept./Okt., Ersch. Anfang Sept.)

ZP 140: Flucht (Nov./Dez., Ersch. Ende Okt.)

Die Verzögerung des «nächsten Geldes» geht nicht nur auf ein paar knifflige Nüsse zurück, die noch zu knacken waren, sondern auch zwei Buchprojekte, die ebenfalls Aufmerksamkeit verlangten: «Die Troika» von Harald Schumann und Ute Scheub und «unverblümt» von Erwin Jakob Schatzmann. Damit hat sich das Programm der edition Zeitpunkt innert kurzer Zeit um drei kräftige Titel erweitert, mit denen

wir die Regale der Buchhandlungen und die Köpfe der Lesenden erobern wollen.

Die Übergabe des Zeitpunkt an einen gemeinnützigen Verein ist nicht so einfach, wie ich mir das vorgestellt habe. Menschen, die ein solches Objekt treuhänderisch und mit Kompetenz führen können und auch die Zeit dazu haben, sind nicht leicht zu finden. Die Sache ist also noch nicht spruchreif und braucht einen neuen Anlauf. In der Zwischenzeit möchte ich aber die Strukturen so aufbauen, dass der Zeitpunkt auch ohne mich funktioniert.

So sass während zweier Wochen die erfahrene Journalistin, Autorin und taz-Mitgründerin Ute Scheub als Produzentin an meinem Pult, redigierte alle Texte und koordinierte das Layout. Den Einsatz hatten wir schon im Januar vereinbart; er war damals noch als Übung gedacht, mich dem Zeitpunkt zu entwöhnen. Die Zeit mit Ute hat allen auf der Redaktion so gut gefallen, dass wir spontan beschlossen, dem Experiment eine stabile Basis zu geben. Und ich werde schon bald wieder Gelegenheit haben, mein Pult zu räumen. Wenigstens für zwei Wochen.

Christoph Pfluger, Herausgeber



Im nächsten Zeitpunkt: Flucht

«Noch nie waren so viele Menschen auf der Flucht. Wenn man die dazuzählt, die vor sich selber fliehen – in den Konsum, in die Arbeit oder ins Partyleben –, dann ist wohl die halbe Menschheit nicht mehr bei sich selber. Wir fokussieren uns im nächsten Schwerpunkt darauf, was es braucht, eine neue Heimat zu finden oder sie erst gar nicht zu verlieren. Dazu suchen wir private kleine Hilfswerke mit ehrenamtlichem Engagement, die dafür sorgen, dass Menschen ihre Heimat nicht verlieren oder hier eine neue finden. Hinweise nehmen wir gerne entgegen: redaktion@zeitpunkt.ch

Das nächste Heft finden Sie Ende Oktober am Kiosk oder in Ihrem Briefkasten.